

Ach Paulus, wenn Du wüßtest...

### 1. Streß mit uns selbst

Heute ist der äußere Mensch wichtiger als je zuvor. Manche bezahlen riesige Summen, um ihr Äußeres zu verändern, vor allem natürlich (eben nicht natürlich) um jünger auszusehen. Paulus würde heute erst recht betonen, dass der äußere Mensch doch sowieso zugrunde geht. Vom Griechischen her muss man eigentlich auch krasser übersetzen: Der Körper geht kaputt, wird langsam zerstört.

Deshalb halten wir unsere Schönheit ja auch in unzähligen Fotos fest. Die Bilderzahl ist inzwischen unermesslich.

Früher setzen sich die Menschen für ein Foto ordentlich in Szene. Und es war ein großer Aufwand bis das Foto fertig war. Das wurde dann entwickelt und man konnte es sich hinhängen oder ins Fotoalbum kleben. Später hatte man eigene Kameras und schließlich machten wir Fotos mit Digitalkameras und druckten sie aus oder speicherten sie auf der Festplatte. Dann kamen die sozialen Netzwerke und die Fotos kann man jetzt für die ganze Welt veröffentlichen, online stellen. Die Selfies wurden modern. Wir brauchenniemanden mehr, um uns vor einer Sehenswürdigkeit abzulichten, wenn nur der Arm lang genug ist. Und die Jüngeren machen heute noch einen Schritt weiter, sie machen Selfies und schicken sie mit dem Handy in Sekundenschnelle ins Netz, via Instagram oder sogar über snapchat, wo sie dann einen Tag lang online sind und dann weg. Immer aber steht die Darstellung des Menschen im Mittelpunkt, oft eben auch die Selbstdarstellung.

Wir setzen uns in Szene. Nur ist alles sehr viel schneller als früher. Sowieso wird durch die Digitalisierung alles immer schneller - außer im Fußball. Der wird jetzt langsamer. Weil wir immer auf den Videobeweis warten müssen.

Alles muss auch besser aussehen. Denn die Kameras der Smartphones haben eine supergute Auflösung. Es ist anstrengend

auf den Bildern immer dem Schönheitsideal zu entsprechen. Unser Menschenbild wird durch diese Art der Darstellung geprägt. Und man muss laufend Sonnenbäder nehmen und im Fitness Centre trainieren, um einigermaßen mithalten zu können. Dazu kommen die Anforderungen in Beruf und Familie.

“Werdet nicht müde” beginnt Paulus unseren Abschnitt. Das kann aber doch schon müde machen: Immer dem Ideal nachzujagen, das andere setzen. Immer so sein zu müssen, wie man eben heute ist. Immer den Erwartungen zu genügen. Gut drauf sein, leistungsfähig und unkompliziert. Immer mehr Menschen haben deshalb inzwischen psychische Probleme, BurnOut, Erschöpfung und sind einfach müde.

Der weltbekannte DJ Avicii starb mit 28. Er hatte sich zuletzt zurückgezogen und wollte keine Live Auftritte mehr. In einem seiner letzten Interviews hat er sich dann darüber gesprochen, dass er müde sei, aber immer wieder gedrängt werde, doch wieder Live aufzutreten. Der Druck war zu hoch.

Paulus ist insofern schon bewundernswert. Er lässt alle Anforderungen und Erwartungen einfach an sich abprallen. Er entspricht einfach nicht dem, was die Menschen von ihm wollen. Er ist körperlich auch nicht gut in Schuß, er war emotional, legte sich mit allen möglichen Leuten an, eben auch mit denen, die ihm **wirklich** gefährlich werden konnten, mit den Behörden und den Mächtigen. Und er knickte selbst dann nicht ein, wenn er mißhandelt wurde. Aber auch gegenüber seinen Gemeinden war er nicht gerade pflegeleicht.

Er hat seine dunkelsten Stunden im Gefängnis verbracht. Von dort schrieb er manche Briefe unter Tränen. Er konnte später nicht mehr so viel reisen und musste auch deshalb Briefe schreiben. Wäre er fitter gewesen, wäre er nicht so oft im Gefängnis gewesen, hätte er ein Held der Antike sein können. Und keiner heute hätte sich mit ihm identifizieren können.

Und würde es uns heute nutzen, wenn wir jetzt von Paulus statt seiner Briefe lauter Selfies vor dem Areopag und auf Zypern am Strand oder vor dem Tempel in Ephesus hätten?

Paulus war am Ende körperlich ziemlich kaputt. Konnte nicht viel Erfolg vorweisen und zweifelte manchmal sogar an seinem Auftrag.

Aber Paulus stemmte sich gegen die Depression und wehrte sich gegen seine eigene Müdigkeit.

“Wir werden **nicht** müde,” schreibt er und er will den Menschen erklären, warum das so ist. Er muss es erklären.

## 2. Gott in uns selbst

Er beschreibt, warum er es trotzdem besser hat, als viele andere: „Während der äußere Mensch verfällt, erneuert sich der innere immer wieder.“ Und das nun hilft uns: Bei allem Leiden, bei allen äußerlichen Problemen, passiert in uns drinnen etwas, das andere gar nicht merken, das aber unser Leben bestimmen kann, dass uns trotz allem gut leben lässt.

Wenn dich jemand, den du lange nicht gesehen hast, mit den Worten anspricht: „Du bist auch alt geworden“ (Passiert mir in letzter Zeit öfter). dann antworte einfach mal: „Du wirst es nicht glauben: In der Zeit in der mein äußeres langsam verfällt, habe ich mich zig Male innerlich erneuert. In Wirklichkeit habe ich mich öfter verändert als du die Unterhose gewechselt hast. Das kannst Du nicht so sehen. Aber **ich** spüre es, jeden Morgen!“

Das ist die Gegenwart Gottes in uns. Und sie ist überall.

Jörg Zink, Theologe und Schriftsteller, hat das bildlich so beschrieben: „Das eine ist die Erde, wie wir sie sehen, das Bild vom blauen Planeten. Dann aber gibt es eine Wirklichkeit, die wir jetzt noch nicht sehen können, die diese Welt umgibt wie die Luft zum Atmen. Normalerweise machen wir uns darüber keine Gedanken, weil die Luft da ist und alles um uns herum am Leben erhält. Wir machen uns erst dann Sorgen, wenn uns die Luft zum

Atmen fehlt. So ist es mit Gottes Wirklichkeit, die wir jetzt noch nicht sehen können, die uns aber umgibt, die uns immer wieder aufatmen lässt und uns neuen Lebensmut gibt.“

Lebensmut, wenn anscheinend nichts mehr geht. Gottes Wirklichkeit spüren, wenn uns jegliche Kraft fehlt. Viele Menschen haben ja den Eindruck: Jetzt kommt sowieso nichts mehr. Von jetzt an geht es nur noch bergab. Oder sie versuchen den Abwärtstrend durch äußere Dinge aufzuhalten oder zu übertünchen: Neues Auto, ein bisschen Abenteuer im Urlaub oder auch neuer Lebensabschnittspartner.

Nur nichts verpassen. Noch schnell alles mitnehmen. Und noch ein bisschen Leben retten.

Die indische Philosophie sagt das anders. Vor einigen Jahren habe ich mehrere Wochen in Sri Lanka gearbeitet. Und der christliche Glaube wird dort von der Kultur mitgeprägt. In einem christlichen Ashram sagte der Leiter, der auch Pfarrer ist: „Es gibt vier Stadien des Lebens: 1. bist du Lernender, 2. hast du Familie, 3. Stellst du die Fragen des Lebens und in der 4. Phase lebst du dein Leben für andere.“

Während bei uns bei manchen im Alter angesagt ist, endlich alles für sich selbst rauszuholen, sagt der Guru und Pfarrer in einem christlichen Ashram, dass ich im Alter die **Möglichkeit** und die **Freiheit** habe, für andere da zu sein.

Und so ist das auch bei Paulus, der merkt, dass obwohl sein Körper alt wird, er doch im Inneren das Neue erlebt. Er immer wieder frische Gedanken und Ideen hat, er immer wieder geistlich neu geboren wird. Und das fast täglich. Und dabei entwickelt er viel Kraft für andere Menschen.

### 3. Das Sichtbare und das Unsichtbare

„Wie sie sehen, sehen sie nichts.“ Das war lange Zeit der Spruch einer Waschmittelwerbung, um deutlich zu machen,

dass kein Schmutz mehr da ist. „Nicht sauber, sondern rein“ (die Älteren kennen das noch).

Das Unsichtbare in unserem Leben ist aber nicht deshalb ein so großer Segen, weil es **weg** ist, sondern weil es **da** ist. So jedenfalls erklärt Paulus uns unser Leben. **Das Sichtbare** bleibt nicht, das **Unsichtbare** aber ist ewig.

Jeder noch so unscheinbare Mensch kann zum Wohnort für den unsichtbaren, unfassbaren, heiligen Geist werden, - für den ewigen, unsichtbaren Gott - und für Christus, den Gekreuzigten, den Auferstandenen und den Lebendigen. Und das ist jetzt keine Frage des Alters.

Das Aussehen eines Menschen muss nicht begeistern. Es muss nicht einmal ansehnlich sein. Du bist vielleicht alt, klein, krumm und schief oder du bist jung, attraktiv und intelligent oder eine Mischung aus allem. Aber das ist überhaupt nicht bedeutsam.

Von Menschen, die Jesu Frieden, seine Güte und seine Liebe in sich tragen, geht eine Kraft und Stärke aus, die sie von innen leuchten und eine große Gelassenheit ausstrahlen lässt. Mit dem Wissen: "Ich werde geliebt." **Das** ist das unsichtbare Innere, das sich täglich erneuert. Ob du alt bist oder jung.

Viele Menschen leiden darunter, dass sie nicht gesehen werden. Nicht wahrgenommen werden. Nicht vorkommen. Sie fühlen sich zu klein, zu unauffällig, zu still, kleiden sich unauffällig, huschen vorbei und machen sich selbst bald ganz und gar unsichtbar, ziehen sie sich zurück oder verstecken sich sogar.

Andere wollen unbedingt sichtbar sein, bewerben sich in irgendwelchen Fernsehshows und gehen darin unter. Oder sind immer laut.

Beides kommt aus der Unsicherheit über das eigene Innere. Gott bleibt nichts verborgen. Unsere Sehnsüchte nicht und unsere Verzweiflung nicht. Er sieht uns und er liebt uns, wie wir sind. Auch wenn andere uns für unscheinbar halten, für nicht

beachtenswert. Auch wenn wir selber von uns denken, wir seien nicht liebenswert. Gerade wenn wir uns wertlos vorkommen, erneuert er uns von innen und gibt uns Kraft. Wie die Rebe. Und das ist die größte Kraft für uns, es ist die Kraft der Auferstehung.

Ostern ist jetzt drei Wochen her. Bei uns im WH hat das Osterlachen eine gewisse Tradition. Und das hat genau jetzt etwas mit dieser inneren Kraft zu tun. Und dem Unsichtbaren. Wir lachen, weil Gott uns stark macht, auch wenn wir äußerlich schwach sind.

Was Paulus hier beschreibt, ist die Auferstehung in unserem Inneren. Es ist das, was durch die Kraft der Auferstehung hervorgerufen wird. Es ist diese Kraft, die uns angesichts des Todes zum Lachen führt. Die uns angesichts von Traurigkeit gewiß macht und die uns in der Krise Kraft gibt.

Das "schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit," fasst Paulus zusammen.

Diese innere Stärke kann man nicht mit einem Selfie einfangen. Aber es gibt doch immer wieder Menschen, die sie an uns bemerken. Amen.